



# Entwicklung der Pustertaler Sprinzen in Südtirol

Dr. Dieter Herbst

Zuchtleiter Südtiroler Fleckviehzuchtverband

Im Jahre 1994 feierte man in Südtirol mit einer Ausstellung die Wiederaufnahme der züchterischen Tätigkeit bei der Rasse Pustertaler Sprinzen, die bis zu diesem Zeitpunkt mit 9 verbliebenen Züchtern und insgesamt 80 Exemplaren kaum existent war. Einigen umsichtigen Landwirten und nicht zuletzt dem langjährigen Leiter des Südtiroler Fleckviehzuchtverbandes Dr. Hugo Valentin ist es zu verdanken, dass die Sprinzen wieder salonfähig gemacht wurden. Seither ist die Zahl der Zucht-Betriebe auf über 50 und die Zahl der Tiere auf ca. 330 angestiegen.

Die Pustertaler Sprinzen galten vor ungefähr einem Jahrhundert als beste Rinderrasse der gesamten K. und K. Monarchie. In der Milchleistung und im Gewicht waren die widerstandsfähigen Tiere allen anderen Rassen überlegen. Tiere mit einem Gewicht von über 1.000 kg waren keine Seltenheit und sie entsprachen voll dem damals geforderten Doppelnutzungstyp.

Einst hatte die Rinderrasse in Südtirol eine beachtliche Verbreitung und ein ziemlich genau abgegrenztes Verbreitungsgebiet.

Die ersten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts galten als Blütezeit der Pustertaler Sprinzen und sie waren im gesamten Brunecker Raum, im ganzen unteren Pustertal, Gadertal, Tauferertal bis hin ins Eisacktal zu finden. Doch mit dem Bau der Südbahn von Franzensfeste nach Spittal in Kärnten im Jahr 1872 kamen Jahrzehnte später unangenehme Überraschungen auf die Rasse zu. Von den großen Gutshöfen in der Umgebung von Wien wurden viele Tiere aus dem Raum Bruneck zugekauft und auch von den Vieh-

händlern waren sie begehrt, die sie mit der Bahn nach Wien lieferten. Als Ersatz kauften die Pustertaler Bauern preisgünstig Vieh aus Kärnten ein. Der Verkauf des besten Viehs nach Wien und der Import von Tieren mit bescheideneren Anlagen hatte arge züchterische Folgen, da die Qualität der Pustertaler Sprinzen sank, die Preise fielen und die Freude am Züchten abnahm. Viele Bauern stellten in der Folge ihren Viehbestand auf eine andere Rasse um. Das heutige Zuchtziel besteht keineswegs darin, möglichst viel



Almabtrieb von Barà-Pustertalern im Piemont.

Foto: Huber

Milch und Fleisch zu produzieren. Die Stärken bei den langlebigen und widerstandsfähigen Sprinzen liegen in der Mutterkuhhaltung und in der Fleischqualität. Vor allem für Klein- und Nebenerwerbsbetriebe stellt diese Rasse eine gute Alternative zur ortsüblichen Milchviehhaltung dar. Heute ist die Rasse wieder begehrt wie einst in der Blütezeit und es werden wahrlich gute Preise geboten.

**Blutaufrischung aus Turin**

Bis zum Sommer 2001 wusste eigentlich niemand, dass es im westlichen Piemont größere Herden von Rindern mit „Pustertaler Exterieur“ gäbe. Weder die Fachpresse, noch die Wissenschaft hatte von dieser Realität Notiz genommen. Bei mehreren Lokalbesichtigungen wurden dann Sprinzen-Experten eines Besseren belehrt und sie waren überrascht von der Gleichheit mit den wenigen noch in Südtirol existierenden Tieren.

Nicht nur vom Exterieur, sondern auch vom „Genetik-Labor“ in Cremona wurde wissenschaftlich bestätigt, dass der in Piemont als Barà bezeichnete Rinderschlag gemeinsame Vorfahren mit den Pustertalern hat.

Lebenden Augenzeugen zufolge gingen noch in den 70er Jahren (die ersten in den 40er Jahren) mehrere „Pustertaler“ aus Südtirol



Gesprinzte Barà-Pustertaler: Farbzeichnung und Typmerkmale entsprechen den südtiroler Rassevertretern. Foto: Huber

nach Piemont. Es entwickelte sich ein eigenständiger Schlag, aber die typischen Rasseeigenschaften wie schwarzes Flotzmaul, weiße Flecken an Bauch, Innenschenkel und Rücken sind erhalten geblieben und eindeutig erkennbar. Heute stehen in den Provinzen Turin und Cuneo in 150 Betrieben ca. 2.500 Tiere der Rasse Barà-Pustertaler. Sie werden wegen ihrer Robustheit und Anpassungsfähigkeit an schwierige Bedingungen geschätzt und eignen sich besonders für die Alpung, die in diesem Gebiet sehr verbreitet ist. Momentan besteht hier keine Gefahr, dass sie aussterben.

**Kurze Geschichte**

Da die Pustertaler in Piemont erst seit 2001 registriert und in ein Stammregister eingetragen werden, ist die Abstammung der hinteren Generationen zum Großteil nicht vorhanden. Auch wird in den Betrieben der Natursprung vollzogen, was die Abstammungssicherheit in der Praxis nicht erhöht. Für die Sprinzen-Zucht wäre es interessant und sinnvoll, Stiermütter zu selektieren, um den einen oder anderen Stier anzukaufen, um damit die Linienvielfalt in der Population zu erweitern.

**Interessante Ausstellung**

Dass der betreuende Verband und die Züchter in Turin an der Rasse interessiert sind, zeigte sich auch auf der Ausstellung Anfang November, wo neben anderen heimischen Rinderrassen vor allem auch Barà-Pustertaler präsentiert wurden. Aufgefahren wurde nicht mit irgendwelchen Tieren, sondern mit über 80 typischen, einheitlichen Kühen, Kalbinnen und Kälbern, die den Schaurichtern die Entscheidung nicht einfach machten.

Da die Pustertaler Sprinzen landesweit an Beliebtheit gewinnen und ein Aufschwung feststellbar ist, werden Südtirols und Turins Sprinzenzüchter enger zusammenarbeiten, um dem Problem der Inzucht vorzubeugen.



Barà-Pustertaler im Schecktyp - Nukleus für züchterische Weiterentwicklung. Foto: Huber